Kurzbesprechung:

Oz, Amos: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis, Frankfurt am Main 2004 (Suhrkamp)

Amos Oz war mir als kritischer israelischer Publizist schon aus österreichischen und bundesdeutschen Medien, etwa dem „Spiegel“, bekannt. Mir wurde das Buch vor einiger Zeit von einer Kollegin empfohlen und ich habe wenige Wochen für die Lektüre gebraucht, es war also nichts, das man mit glühenden Ohren in schlaflosen Nächten verschlingt. Dafür aber ein grundsolider Lesestoff und ein Buch, das auch bis zum Ende gelesen werden musste. Es geht um die Kindheit eines Jungen in Jerusalem sowie um dessen familiären Hintergrund. Die Familie stammt aus dem begüterten jüdischen Bürgertum einer ukrainischen Stadt, Grodno, mit verwandtschaftlichen Beziehungen bis Litauen. Ein Großteil der weiteren Familie wird dem Holocaust zum Opfer fallen.Man ist westlich gebildet, beschäftigt sich mit Poesie,aber auch zionistisch orientiert, lernt Hebräisch in der lokalen jüdischen Schule. Der Großvater ist schon nach Palästina ausgewandert. Die Eltern folgen in den 30ern, wobei das damals britische Palästina nicht erste Wahl ist. Jerusalem ist damals eine Stadt voller jüdischer Intellektueller, Berufschancen sind aber rar. Der Großvater hat es geschaft, er ist Professor für historische Bibelkunde und liefert die ideologischen Grundlagen für die Wiederbesiedelung des Landes; er ist bekannt mit vielen später wichtigen politischen Persönlichkeiten. Der Vater findet mit Mühe niederrangigen Unterschlupf an der Universität. Die Mutter kann sich nicht richtig einleben und begeht schließlich Selbstmord. Man wohnt an der Peripherie Jerusalems, auf einem von im Sommer stark riechenden Bäumen bestandenen Hügel, die Wüste Judäas ist nah. Die Wohnungen sind Gelehrtenwohnungen voller Bücher, arabische Nachbarn siedeln in der Nähe. Man lädt sich selten gegenseitig ein, bis die grausigen Wirren des Unabhängigkeitskrieges 1948 dem ein Ende machen. Sehr weit weg ist der 2. Weltkrieg und der Holocaust.

Das Buch ist atmosphärisch dicht geschrieben, ich hatte zB. den Geruch der Wohngegend in der Nase, es wird verständlich, warum man bei allem Schrecken auch gerne in Jerusalem leben kann. So wie mir das Buch empfohlen wurde, würde auch ich es weiterempfehlen.